

# Bleibt die Technik männlich?

Gudrun Kapl  
Brigitte Sebesta

Naturwissenschaft und Technik sind doch nichts für Frauen!

Der derzeitige Minoritätenstatus von Frauen in diesen Bereichen scheint obigen Schluß nahezu legen. Um die Gleichstellung von Frauen auch hier zu erreichen, werden Konzepte defensiver und offensiver Förderung in Angriff genommen. Die Suche nach einer frauenbestimmten und frauengeprägten Naturwissenschaft und Technik muß ebenso Thema bei der Umgestaltung sein.

Vom 9-12.5.1991 fand in Kiel der 17. bundesweite Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik statt, auf dem sich ca. 600 Studentinnen, Naturwissenschaftlerinnen, Ingenieurinnen und Handwerkerinnen trafen, um gemeinsam ihre Situation zu reflektieren und Erfahrungen auszutauschen. In einem der zahlreichen Vorträge setzte sich die feministische Biologin Sarah Jansen mit Frauenförderkonzepten und feministischer Forschung in Naturwissenschaft und Technik auseinander.

Frauen in Naturwissenschaft und Technik haben vor allem eine Gemeinsamkeit: das Selbstverständnis ihrer Fachgebiete schließt das Zwischenmenschliche sowohl im gesellschaftlichen wie im privaten Bereich aus, und steht so im Widerspruch zu den Anforderungen weib-

licher Sozialisation in dieser Gesellschaft.

Bisherige Förderkonzepte zur Gleichstellung gehen von Defiziten der Frauen (bezogen auf einen männlichen Maßstab) aus. Die "Mängel" des weiblichen Geschlechts sollen durch Zusatzangebote aufgehoben



Gudrun Kapl  
Frauenreferentin

werden. Anstatt die von Männern geprägten und von ihnen aufgestellten Normen zu hinterfragen, wird die Anpassung von Frauen an diese als selbstverständlich vorausgesetzt. Am traditionellen Geschlechterverhältnis und der darauf bezogenen Arbeitsteilung wird nicht gerüttelt. Solange von Frauen weiterhin neben ihrer Berufstätigkeit die Arbeit im Haushalt und die Betreuung von Kindern erwartet wird, werden sie weiterhin an den sogenannten Defiziten leiden. Die Fähigkeiten von Frauen, beispielsweise ihre Vorzüge im sozialen Umgang, werden dagegen nicht als Mängel von Männern wahrgenommen. Typisch ist, daß beispielsweise das Problem der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz als frauenspezifisch angesehen wird, die

dahinter stehenden Denkstrukturen von Männern werden nicht problematisiert.

Daß Defizitansätze allein nur eine geringfügige Verbesserung mit sich bringen aber bei weitem nicht ausreichen, zeigt die bestehende Situation. Der Anteil der Studentinnen an der TU-Graz beträgt immerhin noch 13%, während die einzige Professorin (neben rund 100 männlichen Kollegen) ihre Funktion im April 1991 übernommen hat. Die rigorose Abnahme des Frauenanteils mit steigenden Hierarchiestufen ist das Ergebnis struktureller Männerförderung.

Quotierung kann als eine offensive Form der Frauenförderung angesehen werden. Dabei sollte die bisher übliche Entscheidungsquotierung durch eine Ergebnisquotierung ersetzt werden. Erstere zieht Frauen bei gleicher Qualifikation vor, d.h. betreffenden Instanzen bleibt es vorbehalten, wie, wann und wieviele Frauen sie einstellen, da das Kriterium der Qualifikation ein äußerst dehnbares und zudem nach den Erfahrungen der Männer ausgerichtet ist. Eine Ergebnisquotierung dagegen nimmt eine bestimmte Quotierung, die innerhalb einer Frist zu erfüllen ist, als Zielvorgabe an. Bei Nichterfüllen gekoppelt mit Sanktionen, ist dies die einzige Regelung, die eine Erhöhung des Frauenanteils bewirken kann.

Die offensivsten Forde-

rungen sind jene nach Förderung von Frauen in Frauenzusammenhängen.

Überlegt wurde die Gründung einer Technischen Universität für Frauen (in der BRD) und die Errichtung autonomer feministischer Forschungsinstitute. Diese Vorschläge sollen dabei als Ergänzung und nicht als Ersatz zu bestehender Koedukation verstanden werden.

Naturwissenschaft und Technik prägen die meisten Bereiche unseres Lebens, öffentliche und private. Die Entstehung der modernen Naturwissenschaften trug wesentlich zur Herausbildung der patriarchal-kapitalistischen Gesellschaftsform bei, deren Merkmale u.a. ein unterwerfender Naturumgang und die Spaltung in Produktions- und Reproduktionsbereich sind.

Die feministische Forschung analysiert die Auswirkungen unterschiedlicher Sozialisation, gesellschaftlicher Realität und geschlechtshierarchischer Arbeitsteilung auf die Methodik, Inhalte und Ergebnisse der Naturwissenschaft und Technik. Sie sucht nach neuen Ansätzen, die Elemente typisch weiblicher Sozialisation in Methodik, Theorie und Praxis von Naturwissenschaft und Technik integriert.

Feministische Forschung einerseits, sowie Defensiv- und Offensivkonzepte andererseits, stellen die Basis für die Veränderung bestehender Diskriminierung von Frauen dar.